

Wielandplatz Weimar



Kevin Lynch Das Bild der Stadt

Das 1960 erschienene Werk *The Image of the City* von Kevin Lynch gilt als wegweisende Arbeit zur subjektiven Wahrnehmung der städtischen Umgebung. Sein Buch ist das Ergebnis einer fünfjährigen Studie darüber, wie Menschen Informationen über die Stadt, in der sie wohnen, aufnehmen. Am Beispiel von drei amerikanischen Städten – Boston, Jersey City und Los Angeles – berichtet Lynch, dass Bewohner:innen ihre Umgebung auf konsistente, vorhersehbare Weise verstehen. Mit inhaltlichem Fokus auf die äußere Erscheinungsform der Städte und deren Bedeutung für städtisches Leben untersucht er dieses Phänomen empirisch, indem er Kartenskizzen der drei Städte anfertigt, die auf Interviews mit Bewohner:innen der betrachteten Städte beruhen (Lynch 1965: 6 ff.).

Generell versteht Lynch die Stadt als für ihre Bewohner:innen visuell erfassbare Form. Basierend auf den eigenen Erinnerungen und Gedanken hat jeder:r Bewohner:in ein eigenes Bild der Stadt, das einen großen emotionalen Wert besitzt. Die **Wahrnehmung wirkt sich auf das individuelle Wohlbefinden aus** – eine chaotische Stadt bietet Anlass für Verwirrung, eine „schöne“ Stadt erzeugt Freude und ermöglicht Orientierung. Ebendiesen visuellen Wert einer Umgebung ermittelt Lynch über das Kriterium der *Einprägsamkeit*, das über die Ausprägung der Komponenten der *Identität und Struktur* geprüft werden kann. Identität beschreibt die Identifizierbarkeit von Gegenständen in der Umgebung. Struktur meint die Möglichkeit des Erkennens räumlicher Beziehung von Objekten zur beobachtenden Person oder anderen Gegenständen (ebd.: 16 ff.).

Anhand der erstellten Kartenskizzen überprüft Lynch die Einprägsamkeit von Städten. Hierfür sollen die Befragten ihre Wahrnehmungen der urbanen Umgebung unter Verwendung der *fünf Elemente* Wege, Grenzlinien, Bereiche, Merkzeichen und Brennpunkte kartieren. Diese Elemente versteht er als Rohmaterial, aus denen sich das Bild der Stadt zusammensetzt. Die verschiedenen entstandenen mentalen Kartierungen belegen die Existenz von individuellen Bildern der Stadt, wie sie Lynch beschreibt (ebd.: 60 ff.).

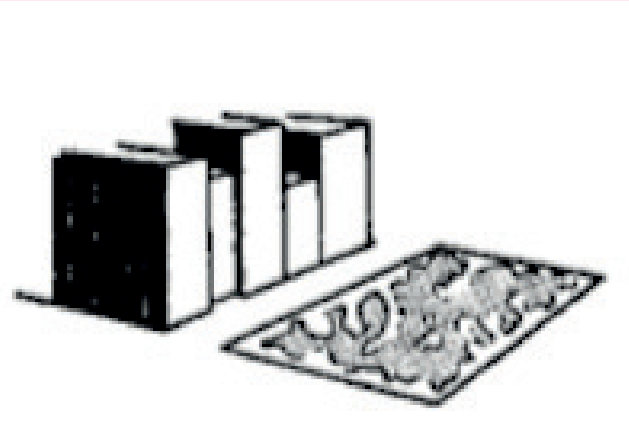
An der hier abgebildeten, aus unserer Perspektive gezeichneten Kartographie des Wielandplatzes in Weimar werden Lynchs Theorien nachvollziehbar. Zu sehen sind:

- Wege** als vorherrschende Elemente, auf denen sich Personen bewegen;
- Grenzlinien** als gliedernde, aber nicht zwingend unüberwindbare Bestandteile;
- Bereiche** als Flächen mit einheitlichem Charakter;
- einmalige **Merkzeichen** als visuelle Bezugspunkte und
- Brennpunkte** als strategische Zentralpunkte, die durch Beobachter:innen nutzbar sind (ebd.: 60 ff.).

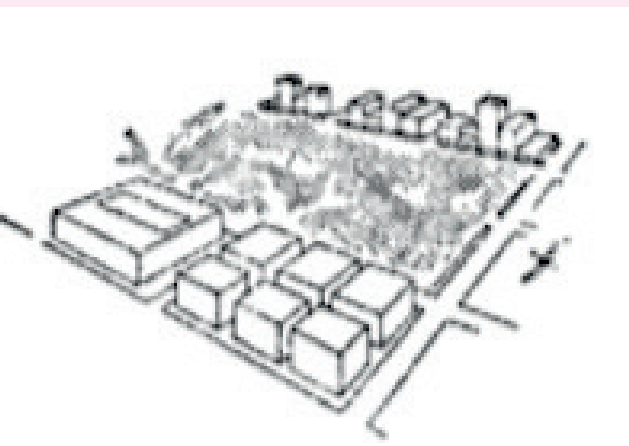
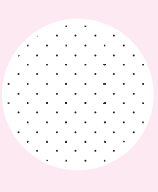
Prinzipiell können die dargestellten fünf Elemente je nach Blickwinkel, aus dem eine Karte erstellt wird, unterschiedlich angeordnet sein. So würden sich die Abbildungen des Wielandplatzes aus Sicht verschiedener Verkehrsteilnehmer:innen wohl unterscheiden. Deutlich würde aber in jedem Fall, dass und wie sich das individuelle Bild der Stadt aus den von Lynch definierten Elementen zusammenfügt.



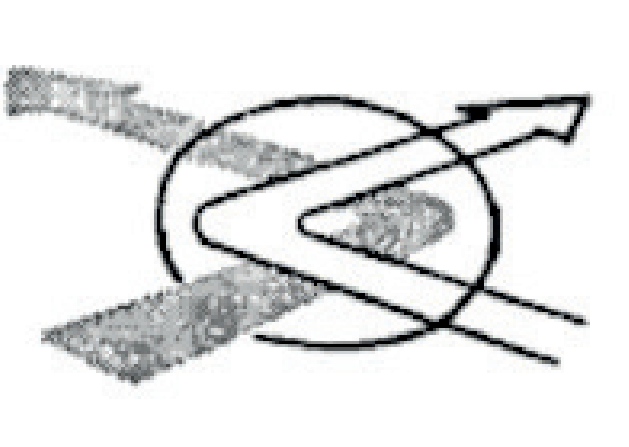
Wege



Grenzlinien



Bereiche



Brennpunkte



Merkzeichen

Stadt als Denkmal
Prof. Dr. Hans-Rudolf Meier, Leo Bockelmann M.Sc.

Verfasserinnen:
Christina Reinfant, Hannah Schnelle, Catharina See

Urbanistik (B.Sc.)
Sommersemester 2021

Bauhaus-Universität Weimar